Kleine Auflage? Schön!

– Kleinverlage in der Region: Ulrich Keicher in Warmbronn. –

Eintritt ins Reich der Bücher. An der Wand hängt ein zartbrauner Schirm, der einst dem Großvater des Schriftstellers Hermann Lenz gehörte. Die beiden niedrigen, bis an die Decke mit Büchern vollgestopften Zimmer des alten Bauernhauses in Warmbronn strahlen die Behaglichkeit eines kleinen Antiquariats aus. Doch es gibt auch zwei Computer. Hier werden die Buchseiten der Publikationen des Verlages Ulrich Keicher vom Verleger persönlich per Laserdrucker produziert. Wie überhaupt Keicher alles selbst macht: Lektorat, Herstellung (einschließlich der obligatorischen Fadenheftung), Vertrieb. Nur seine Frau Cornelia hilft bisweilen ein wenig. „Mit kaufmännischen Dingen hab ich meine Probleme“, räumt der Verleger Keicher ein.
Die Produkte des kleinen Verlags können sich wirklich sehen lassen. Die schmalen Bände bestechen durch ihre reduzierte, prägnante Aufmachung, sind mit ihren schönen, einfarbigen Umschlägen regelrechte Blickfänge. Und Ulrich Keicher hat neben weniger bekannten eine Reihe renommierter Autoren im Programm, unter anderen Sarah Kirsch, Ludwig Harig, Wolfgang Hildesheimer und Christoph Meckel.
„Ich habe für jede avantgardistische Richtung ein Ohr“, sagt Keicher. Er liebt Experimentelles. Im Schnitt ein unerbetenes Manuskript bekommt er pro Woche ins Haus.

Ich lehne alle ab.

Keicher verfügt über viele Kontakte zu Schriftstellern; und häufig stößt er auch durch Hinweise und Tipps von Bekannten auf neue Autoren.
„Mit Debütanten hab ich’s schwer, doch es dürfen abseitige, einzelgängerische Autoren sein“, sagt er. Bei Literatur interessiert ihn die Form mehr als der Inhalt.

Man muss es nicht immer verstehen.

Er halte es mit Paul Celans Devise „Lesen, lesen, lesen!“ und sei eigentlich noch „bei allen Autoren auf eine Spur gekommen“.
Rund neunzig lieferbare Titel hat Ulrich Keicher in seinem Programm, vorwiegend Lyrik, aber auch Erzählungen und Bände mit Zeichnungen. Der gebürtige Leonberger ist gelernter Buchhändler und startete 1973 sein Versandantiquariat, in dem er ausschließlich Bücher des zwanzigsten Jahrhunderts aus den Bereichen Literatur und Kunst anbietet. Rund tausend relativ regelmäßige Kunden umfasst seine Kartei.
Seine erste eigene literarische Edition 1983 „war ein reiner Flop“, wie Keicher gelassen berichtet. Auf ganze fünf Titel brachte es die Reihe. 1986 lief dann das Unternehmen *Roter Faden* an, schmale Hefte mit einem schwarz-roten Cover, allesamt mit einem roten Faden geheftet. Das letzte Bändchen mit der Nummer 44 (*Der böse Einfluss der Bifi-Wurst* von Matthias Politycki, der später sehr bekannt wurde) erschien 1996. Damit ging auch die Bleisatzepoche in Keichers Verlag zu Ende. Wunderbar war die, wie man heute noch spürt, wenn die Finger über den Text und die Buchstaben gleiten.
Eine neue Reihe ab 1993, die *Warmbronner Edition*, wird per Computer hinter den Mauern von Keichers Häuschen aus dem Jahre 1640 hergestellt. Zeichnungen scannt Keicher vom jeweiligen Original ab. „Diese Technik ist wie geschaffen für einen Kleinen“, sagt der Verleger und freut sich.
„Ich hab keine Schulden. Der Verlag trägt sich selbst. Bücher auf Pump mache ich nicht“, erklärt Ulrich Keicher. Er sieht sich in einer Nische „anspruchsvoller Literatur für eine Minderheit“. Die Herstellungskosten kann Keicher extrem niedrig halten. Wer ein Bändchen der *Warmbronner Edition* ersteht, erhält Handarbeit des Verlegers. Neben den romantischen beiden Bücherzimmerchen birgt Keichers Haus noch einen Packraum und die Werkstatt („meine Frau nennt’s Scheune“).
Dort steht der Verleger an einem Tisch, das an die Werkelbank eines Hobbybastlers erinnert. Falzt und heftet dort mit ganz einfachem Werkzeug. Doch was entsteht, sieht höchst professionell aus. Fast alle Publikationen sind Erstausgaben, viele Titel enthalten Illustrationen. Zwischen hundert und tausend Exemplaren liegen die Auflagen. „Ich freue mich an kleinen Auflagen“, erklärt Keicher. Die Hefte und Bücher haben zwischen vier und 128 Seiten, die Preisspanne geht, mit wenigen Ausnahmen, von 18 bis 28 Mark. Statt eines Honorars erhalten die Autoren fünfzig Exemplare der Auflage.
Die Gestaltung besorgt Keicher selbst. Der Stuttgarter Typografielehrer Rainer Leippold und Horst Wöhrle, der an der Stuttgarter Kunstakademie Satz unterrichtet, sind ihm in manchen Fällen behilflich. Vergrößern möchte Keicher seinen Verlag auf keinen Fall:

Ich habe Freunde scheitern sehen.

Während des Gesprächs mit Keicher ruft eine große Buchhandlung an und bestellt zehn Buchexemplare.
„Das tut einem Kleinverleger gut“, so Keichers Kommentar. Klein?
Ja. Aber edel.

Cord Beintmann, Stuttgarter Zeitung, 24.9.1999